

government entgegengesetzt, denn dies geht von dem Grundsatz aus, daß ein Jeder zunächst sich selbst helfe.

Abg. Rittner: Ich habe nicht die Absicht, dem Petition der Deputation entgegen zu treten, ich fürchte allerdings auch die Consequenzen, wie der vorhergehende geehrte Sprecher, die aus der Gewährung eines solchen Schutzes hervorgehen würden. Aber, meine Herren, die Angelegenheit, wie sie mir wenigstens erscheint, ist dennoch nicht ohne zwei wesentliche Momente. Das eine Moment, das volkswirtschaftliche, hat der Abg. Seiler bereits angedeutet. Ich will es nicht weiter ausbeuten; aber gewiß ist es, wenn wir so fortfahren, in jenen Gegenden des Landes die Forstcultur unmöglich zu machen, dies böse Folgen haben wird und haben muß. Ein zweites Moment aber ist die Sicherheit des Eigenthums. Wenn ich recht verstanden habe, so hat der geehrte Herr Referent uns mitgetheilt, daß in der Umgegend der Stadt Treuen die Eingriffe in das Privateigenthum dermaßen zugenommen haben, daß, um Schutz zu gewähren, eine Gendarmeriebrigade dort stationirt ist. Ist dies der Fall und ist die öffentliche Sicherheit in den dortigen Gegenden um so viel mehr als überall anderwärts in Sachsen gefährdet, so erscheint das ganze Verhältniß als ein ungewöhnliches, und ich möchte mich deshalb beinahe der Ansicht hinneigen, ob es nicht in der Ordnung wäre, die Sache zur Kenntniß der hohen Staatsregierung zu bringen; denn, meine Herren, wenn eine solche Gegend vorhanden ist, in welcher der Grundbesitzer auf seine Kosten Schutz requirirt, in welcher eine ganze Gendarmerie-Brigade nöthig ist, um Schutz zu gewähren, und wo dann dies Alles doch nichts hilft, da liegt gewiß ein außerordentlicher Fall vor. Der Bericht ist nur schriftlich vorgetragen, es würde also, wenn der geehrte Herr Referent damit einverstanden ist, wohl gut sein, die Sache zur Kenntniß der hohen Staatsregierung zu bringen. In Beziehung auf das viele Militär, das wir halten, gebe ich dem Abg. Nehmichen ganz Recht, daß es ein Widerspruch ist, eine Verminderung des Militärs zu wollen, und Soldaten auf Stationen zum Forstschutze zu verwenden. Zu einer Verminderung des Budgets würde es auf diese Weise niemals kommen können. Indessen wollen wir es uns nicht verhehlen, daß der Herr Kriegsminister selbst mehrmals die Nothwendigkeit, viel Militär zu halten, darauf gegründet hat, daß das Militär zur Aufrechthaltung von Ruhe und Frieden auch im Innern des Landes aufrecht zu erhalten sei, und zur Ruhe und zum Frieden im Innern gehört doch wohl auch die Sicherheit des Mein und Dein, des Eigenthums. Daß diese Rücksichten vorhanden sind, und den Petenten mehr oder weniger vorgeschwebt haben mögen, Das wollte ich mir erlauben der geehrten Kammer vorzuhalten.

Referent Abg. v. Mostik-Drzewiecki: Ich muß zunächst dem Abg. Diecksch erwidern, daß er wohl überhört haben mag, daß ein Soldat nicht 4 Neugroschen, sondern 8 Neugroschen in Anspruch nimmt zu seiner Beköstigung,

U. R. (1. Abonnement.)

daß also in dieser Beziehung seine Ansicht zu berichtigen ist. Was Das anlangt, was der Abg. Rittner, der soeben sprach, äußerte, so glaube ich, kann wohl die Deputation darauf in keiner Weise eingehen. Denn es ist ja Niemandem entzogen, sich einen Schutz zu verschaffen, er soll ihn nur bezahlen. Darin liegt eben der Unterschied, und ich glaube, daß ein so geringer Aufwand, wie er hier für die Petenten erforderlich ist, wohl auch von ihnen bestritten werden kann. Denn wenn oft einzelne Grundbesitzer sich einen Soldaten zum Schutz ausbitten und den Aufwand dafür bestreiten können, so liegt wohl auf der Hand, daß der Aufwand der Petenten nur ein sehr geringer sein könne, da sie ihn gemeinsam bestreiten. Bedenken Sie, daß in dem einen Orte 14 und in dem andern 19 Individuen zu diesem täglichen Aufwande beizusteuern haben, und daß dazu, wie der Herr Commissar erläuternd gesagt hat, nur 7 Neugroschen 5 Pfennige täglich erforderlich sind. Nun, ich sollte meinen, daß diesen äußerst geringen Aufwand Jeder tragen kann. Ich für meine Person würde mich daher nicht dazu verstehen können, von dem Antrage der Deputation abzugehen. Darin, daß die Petition zur Kenntnißnahme an die hohe Staatsregierung abgegeben werden soll, liegt schon etwas Zuweitgehendes, und zwar, daß die Deputation und bezüglich die Kammer den Petenten in gewisser Hinsicht Recht gebe, was doch nach meiner Ansicht nicht der Fall sein kann.

Präsident Dr. Haase: Hat der Abg. Rittner einen Antrag gestellt?

Abg. Rittner: Ich habe keinen Antrag gestellt, sondern nur in der Aufstellung einer Gendarmeriebrigade in der dortigen Gegend und darin, daß die Zustände in der „Neuen Welt“ der Art sind, daß die Gendarmeriebrigade keine Abhilfe gewährt, die doch dem Staate mehr als tausend Thaler kostet, den Grund gefunden, daß hier wohl Verhältnisse vorliegen mögen, von denen es sehr wünschenswerth ist, sie der Regierung zur Kenntniß zu bringen.

Abg. Seiler: Hätte der Herr Präsident mir das Wort in der Folge gegeben, als ich darum gebeten, so hätte ich dem Abgeordneten Rittner bereits bemerkt, daß eine Gendarmeriebrigade in der dortigen Gegend dormalen nicht besteht, sondern daß ein Gendarm der Unglückliche ist, der den von 11,000 Menschen ausfallenden Procentsatz Spitzbuben in Ordnung erhalten soll, überdem die „Neue Welt“, eben ein Ort ist, der zum Theil aus solchen Leuten besteht, die fast alle Jahre einmal ins Zuchthaus wandern, die nicht zu bessern sind. Das ist eben das Schlimme bei der Sache, und es kann nicht helfen, daß die Aufsicht einigen Personen mehr anvertraut wird. Denn dadurch wird nichts an dem Grundübel geändert, dadurch wird nur erreicht, daß einige Mal öfter so ein Kauz gefangen wird, der dann, wenn er wieder frei gelassen ist, dennoch mit verdoppeltem Eifer Verbrechen begeht. Wenn aber eine